

Erinnerung im November

Menschen vor Gott

Peter Beier | 22. September 1991 |

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gnade ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen (Epheser 2,8-10).

Durch und aus.

Aus Gnade.

Durch Glauben.

Nicht aus euch.

Nicht aus Werken, Taten.

Gerettet.

Ihr. Menschen ohne Einfluß und Wirkung,

ohne Verweis auf Verdienste,

Nachweis von Leistung,

ohne natürliche Güte,

Charakter,

erschwitzten Fortschritt,

ertrotzten Erfolg

von der weltlichen oder frommen Sorte.

Menschen ganz nackt,

wie sie sind,

aus den Träumen gerissen,

aus dem Rahmen der Bilder fallend,

die sie von sich machen.

Menschen vor Gott.

Das sind wir.

Ihr seid gerettet.

Indikativ, zweite Person pluralis,

ihr seid das,

was ihr täglich bestreitet:

Beschützt vor Verführung zum Nichts,

dem Urteil der Menge:

Es ist kein Gott.

Bewahrt vor dem Wettlauf, dem Hase-Igel-Syndrom, dem Laufschrift hysterischer Macher. Geborgen im Arm des gekreuzigten Gottes, wenn die Feuer verglühten, die Asche blieb und sich niemand für euch erwärmt. Verändert, auch wenn ihr mit keiner Bewegung vom Fleck kommt, auch wenn euch das alte Gesicht in der alten Pfütze begegnet.

Geliebt, auch dann,

wenn ihr nicht wißt, was Liebe ist

und wohin sie führt: an's Kreuz.

Da, seht, steht geschrieben:

Ich - für euch - und für immer.

Das alles aus Gnade, durch Glauben.

Gottes Gnade stellt keine Bedingung, aber lockt zum Sprung in undefiniertes Gelände, in gewagtes Vertrauen.

Da ist nichts zu sehen

und nichts zu beschwören

und nichts zu erklären.

Trifft nur ein Ruf das Gehör: Nehmt, was ihr habt, in Gebrauch! Ihr seid gerettet — aus Gnade. Wer hört und glaubt, gibt die Antwort leise:

*Ich rechne nicht mehr mit mir.
Ich rechne nicht mit der Welt.
Ich mache die Rechnung nicht auf.
Ich rechne mit niemandem ab.
Ich rechne ohne Berechnung auf Gnade.
So und nicht anders
werden am Ende
die leeren Hände,
der stumme Mund,
der gelähmte Leib
bewegt zum Tun des Gerechten
aus Gnade durch Glauben.
Mit dieser Nachricht, liebe Gemeinde, liegt die Kirche der Welt, den Menschen, in den
Ohren.
Nichts anderes sagt das Evangelium — wenn man es im Licht unserer kurzen, unruhigen
Tage bedenkt: ein Wahnsinn. Gott, der Herr, bindet seine Gnade an das Wort eines
gescheiterten Menschen.*

Peter Beier

geboren am 5. Dezember 1934 in Friedeberg-Löwenberg/Niederschlesien als Sohn eines schlesischen Landwirts; Volksschule in Friedeberg; 1947 bis 1955 Gymnasium in Grevenbroich; 1955 bis 1959 Studium der Theologie in Heidelberg, Bonn und Wuppertal; Ordination am 20. Mai 1962; 1963 bis 1989 Pfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde zu Düren; 1972 bis 1989 Superintendent des Kirchenkreises Jülich; 1989 bis 1996 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland; seit 1962 verheiratet mit Rosemarie Beier, geb. Drubel; vier Kinder; gestorben am 10. November 1996.

Heute vor 25 Jahren, am 10. November 1996 verstarb Peter Beier. Ehemann von Ros Beier, Vater von vier Kindern, Pfarrer, Superintendent, Präses der evangelischen Kirche im Rheinland. Wortgewaltiger Prediger, vollmächtiger Theologe, charismatischer Redner, unermüdlicher Schriftsteller. Provokant für Theologie und Kirche. Visionär, Europäer, Friedensbeseelter, Wegbereiter eines erneuerten Verhältnis zwischen Juden und Christen.

Der Protestantismus hat es zu allen Zeiten schwer, weil Protestant*innen nur das Wort, die Rede von Gott haben - auch das Sakrament ist an das Wort gebunden. Wir haben nur Gottes Wort und sollen mit Menschenworten reden von dem Gott, der uns liebt und den wir lieben, voller Zweifel und Zaghaftigkeit, voller Leidenschaft und Kraft. Peter Beier hat geredet. Wirkmächtig und ohnmächtig zugleich. Er hat mit Worten gespielt, sie zugespitzt, mit ihnen gefochten und berührt, aufgewühlt und angerührt. Peter Beier hat evangelisches Profil gezeigt, weil er es mit seinen Worten riskiert hat, Gott und sich selbst mit der Rede von Gott auf's Spiel zu setzen. Er hat mit seinen Worten irritiert und angeeckt, Widerspruch ausgelöst und in Kauf genommen. Er hat seine Zuhörerinnen und Zuhörer, seine Leserinnen und Leser spüren lassen, Gottes Wort wird uns verändern, wenn wir uns von Gott, von seinem Wort, von seiner Liebe berühren lassen. Denn Gott, der sich in Jesus Christus als Gott menschenfreundlich gezeigt hat, der versöhnen, heilen und diese Welt und alle ihre Menschen retten will, verändert dafür schon heute die Welt. Wenn uns sein Wort berührt. Peter Beier war dafür ein beredter Zeuge.

In stillem Gedenken
Superintendent
Pfarrer Jens Sannig